

## **Predigt zum Kirchweihfest 2022 (Bad Brambach):**

**Jos 24,14-16**

**\*14 Josua fuhr fort: »Deshalb habt Ehrfurcht vor dem Herrn! Dient ihm aufrichtig und mit ganzer Hingabe! Trennt euch von den Göttern, die eure Vorfahren jenseits des Euphrat und in Ägypten verehrt haben. Dient allein dem Herrn!**

**\*15 Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr gehören wollt: den Göttern, die eure Vorfahren jenseits des Euphrat verehrt haben, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr lebt. Ich aber und meine Familie, wir wollen dem Herrn dienen.«**

**\*16 Da antwortete das Volk: »Niemand will den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen!« (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

Der Vater holt aus dem Schrank ein Glas Honig, lässt Marianne den wunderbaren Duft riechen und erklärt dann nach einem kurzen Gespräch:

Ein Bienenvolk besteht aus Tausenden von Bienen. Jede einzelne hat genaue Aufgaben zu erfüllen. Die Arbeitsbienen bauen Waben, pflegen die Brut, nähren das Volk, verteidigen es gegen Feinde. Die Königin legt die Eier – bis zu zweitausend am Tag. Ein Hofstaat von jungen Bienen umgibt sie, wohin sie geht, reicht ihr das Futter, streichelt sie – und das alles tun die Bienen von selbst, ohne lange zu fragen. Der Imker – der Bienenvater – hat ihnen das Haus gebaut. Die Bienen spüren, er ist da; die Zeichen, die er hinterlässt, die Fürsorge, die er für sie hat. Natürlich kann keine Biene den Bienenvater beschreiben. Aber jede weiß, dass es ihn gibt. Und würde eine junge Biene einer alten Biene sagen: "Ich glaube nicht an den Bienenvater" und "Er hat uns kein Haus gebaut" - glaubst du nicht, die alte Biene würde sich ärgern? Auf den Einwurf seines Sohnes, dass die Menschen aber keine Bienen seien, antwortet der Vater: Ich weiß immerhin, dass wir uns nicht selbst erschaffen haben.

So wenig wie die Bienen. Und dass wir an dieses Geheimnis unserer Herkunft denken sollen. Und dass es einen Ort gibt, der sich dazu eignet: die Kirche. Und deshalb eben gehen wir hin, deine Mutter und ich. (Aus der Fernsehserie Warum Christen glauben, 9. Sendung, Kirche)

**Ich aber und meine Familie (Luther: „Haus“), wir wollen dem Herrn dienen.**

Wollen wir Leute von heute denn überhaupt dienen? Lieber frei sein, tun und lassen, was wir wollen. Aber sind wir das? Oft ist der Rahmen, innerhalb dessen wir uns frei bewegen können, ganz schön eng. Mancher Arbeitgeber fordert viel, von manchem auch zu viel. Aber kaum ein Arbeiter traut sich zu beschweren aus Gutmütigkeit oder aus Angst um den Arbeitsplatz. Und dann gibt es neben der Arbeit noch andere Pflichten, denen ich mich nicht entziehen kann. **Wem dienst du?**

Und zwar soll es heute einmal um den größeren umfassenderen Blick gehen, nicht nur: für wen ich wie viele Stunden täglich aufwende. Vielmehr einmal von oben auf mein Leben geblickt – welchen Sinn soll es haben, was soll am Ende dabei heraus kommen?

**Ich aber und meine Familie, wir wollen dem Herrn dienen.**

Josua hat das gesagt, Moses Nachfolger. Mose hatte das Volk Israel in Gottes Auftrag aus der Sklaverei in Ägypten und durch die Wüste bis zur Grenze des gelobten Landes geführt. Dann war seine Aufgabe von Gott und sein Leben vollendet. Josua wird Moses Nachfolger und führt das Volk in das gelobte Land hinein. Sie nehmen das Land ein; nicht mit militärischer Kraft, sondern: weil es von Gott her so sein soll. Dann wird es unter die Stämme Israels verteilt. Und in den letzten beiden Kapiteln des Buches Josua wird es noch einmal ganz grundsätzlich: das, woraus wir heute ein paar Sätze gehört haben, nennt sich „der Landtag zu Sichem“. Die große Entscheidung steht wieder neu an – **wollt ihr dem einen und einzigen Gott dienen oder wollt ihr es nicht?**

Josua tut das, was ein guter Politiker tun sollte: er geht mit gutem Beispiel voran: **Ich aber und meine Familie, wir wollen dem Herrn dienen.**

Er spricht – wie damals üblich – nicht nur für seine Person, sondern gleich mit für sein „Haus“, seine Großfamilie.

Das geht heute nicht mehr so einfach. „Wir sind eine christliche Familie“ – würden manche sagen, die ich kenne.

Es ist gut, wenn die Kinder getauft sind und viel von der Bibel und dem Glauben mitbekommen, also schon zu Hause miterleben, was Gottvertrauen heißt. Das bleibt sicher nicht ohne Wirkung.

Aber wir wissen auch: die Kinder werden erwachsen, sie müssen selber ihren Weg finden. Wir Eltern und wohl auch viele Großeltern hoffen und beten für sie, dass es ein Weg mit Gott ist. Aber für sie entscheiden können wir das nicht. Wir wollen lieber nur für uns selber sprechen: **Ich will dem Herrn dienen.**

Fünf kleine Worte, die es in sich haben! Aber billiger geht es nicht! Es geht nicht nur darum, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen – obwohl das wünschenswert wäre bei einer so schönen Kirche und weil es uns gut tut! Es geht auch wirklich nicht darum, keine Fehler zu machen im Leben – wer schafft das schon?

Es geht einfach um die große Frage: **wem willst du dienen?**

Josua damals lässt nicht die Möglichkeit offen, niemandem zu dienen: dem Herrn oder anderen Göttern – das ist für Israel die Entscheidung.

Und in der Tat ist sie das auch heute – Jahrtausende später. Denn es bleibt doch so, dass die Menschen, die Kirche und Glauben ablehnen, nicht etwa frei sind, sondern sich neue Abhängigkeiten suchen. Aberglauben verschiedenster Art – da gibt es ganze Fernsehsender, die nichts anderes tun, als aus Karten die Zukunft zu lesen oder ähnliches.

Dann gibt es Süchte und Abhängigkeiten verschiedenster Art: zu viele, um sie jetzt aufzuzählen. Ich glaube wirklich: wer nicht Gott dienen will, dient anderen Mächten oder Dingen, ob er es will oder nicht.

**Ich aber und meine Familie, wir wollen dem Herrn dienen.**

Nun will ich den Spruch doch wieder vollständig sagen, sogar mit dem trotzigem „aber“, das Josua einfügt. Josua warnt sogar die Menschen noch, dass es nicht so leicht ist, Gott zu dienen.

Er verlangt es nicht von ihnen; es bleibt ihre Entscheidung; er spricht für sich selber: **ich aber** will Gott dienen; das habe ich mir fest vorgenommen.

**Und mein Haus** – Josua hatte seine Großfamilie gemeint.

Die den Bibelspruch für den Kirchweihsonntag heraus gesucht haben, dachten dabei gewiss an das Kirchgebäude. Unsere Kirche ist auch für uns Gottes Haus – nicht deswegen, weil sie Gott gehört, so wie uns unsere Häuser gehören. Alles gehört Gott – die ganze Welt! Die Kirche ist **Gottes Haus**, weil wir hier **Gott** begegnen können: in seinem Wort, in seinen Sakramenten – Taufe und Abendmahl – in der Musik und in der Gemeinschaft.

An diesem Taufstein erleben kleine und manchmal auch größere Kinder Gottes großes Ja über ihrem Leben. Ende Oktober können wir wieder eine Taufe hier mitfeiern. Es sollten viel mehr sein!

Vor diesem Altar werden junge Leute für ihr Leben gesegnet bei der Konfirmation und geben sich später ihr Ja-Wort zur Ehe.

Jeden Tag will uns die Glocke an Gott erinnern und zum Gebet einladen. Wir waren gerade wieder mit den Schulanfängern oben im Turm und haben uns die Glocken aus der Nähe angesehen und – gehört.

Und jeden Sonntag kommen wir zusammen als Gemeinde, die auf Gott hört und ihm die Ehre gibt. Wir hören sein Wort und feiern das heilige Mahl.

**Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.**

Die Kirche ist **Gottes Haus** und sie ist auch **unser Haus**.

Sie will und kann uns helfen, „dem Herrn zu dienen“; das ist ihr Sinn und ihre Würde. Und irgendwie stellt sie uns auch immer wieder die Frage: **wem dienst du?**

**Amen**